

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 10

Rubrik: Zeitgemässe Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute hinderlich wird; in diesem Falle besteht die Eidverpflichtung nicht weiter. Dies die Lehre der bedeutendsten katholischen Moralisten.

Ein solch höheres Gut nun, um dessentwillen ein Staatsmann an seinen Verfassungseid nicht gebunden bleibt, ist stets die Erweiterung und Festigung des Macht- und Einflussbereichs der Kirche. Es ist kein Zweifel, dass durch die neue Verfassung und das Konkordat vom 1. Mai 1934 die Machtstellung der katholischen Kirche in Oesterreich befestigt und erweitert wurde in einer Weise, wie dies auf verfassungsmässigem Wege nicht oder nicht so gewiss und rasch möglich gewesen wäre. Die Bedingungen für die Erlaubtheit des Eidbruchs waren also gegeben.

Aus der Kirchengeschichte sind zahlreiche Fälle bekannt, in denen die Päpste Untertanen weltlicher Herrscher gelegentlich deren Exkommunikation und Absetzung seitens der Kirche (des Papstes) ihres Treueides gegen diese Fürsten entbunden haben. So Papst Zacharias die Franken 751 gegenüber Childerich III., Papst Gregor VII. alle Christen gegenüber Heinrich IV. bei dessen Bannung 1076, und zwar auch für die ihm etwa in Zukunft noch zu leistenden Eide. Ähnlich absolvierten die Päpste Paul III. (1535) und Pius V. (1570) die Untertanen Heinrichs VIII. von England und Elisabeths von England von ihrem *inramentum fidelitatis* gegen diese Herrscher.

Dem entsprechen durchaus die allgemeinen Bestimmungen, welche die kirchliche Lehrautorität im Laufe der Jahrhunderte über die Befreiung von Eiden statufert hat. Gregor VII. (1073—1085) stellte in seinem *Dictatus papae*, Artikel 27, den Satz auf, der Papst habe das Recht, Untertanen ungeredter (*iniquorum*) Herrscher von ihrem Treueid zu lösen. Innozenz III. (*Epist.* I 38 vom 2./3. März 1198) erklärte die einem Feinde Gottes und seiner Heiligen geleisteten Treueide für ungültig. Auf dem IV. Laterankonzil (1215) wurde dem Papste die Befugnis zuerkannt, den Treueid der Vasallen jener weltlichen Fürsten, die es verabsäumten, ihr Land von der Pest (*foeditas*) einer Häresie zu reinigen, für nichtig zu erklären. Clemens IV. in seinem Beichtprivileg für König Johann und Königin Johanna von Frankreich (20. April 1351) gestattete diesen, jene Eide, die sie geschworen hätten und etwa noch schwören würden, und deren Erfüllung ihnen un bequem sein würde (*quae ... servare commode non possent*), in andere Werke der Frömmigkeit umzuwandeln.

Wenn nun gefragt wird, ob in unserem Falle die Männer der österreichischen Regierung nicht ausdrücklich vom Papste ihres Eides auf die Verfassung hätten entbunden werden müssen, damit sie vor der Kirche nicht als eidbrüchig gelten, so ist zu antworten: Nein, denn eine solche Dispens vom Eide «*ob necessitatem vel utilitatem ecclesiae*» (weil die Dispens für das Wohl der Kirche notwendig oder förderlich sei) bleibt nur dann dem Heiligen Stuhle vorbehalten, wenn der durch einen Versprechenseid Begünstigte den Verzicht auf die Erfüllung des Versprechens verweigert. Ueberdies hätte eine solch ausdrückliche Eidesdispens die Öffentlichkeit mehr als nötig auf das Verfassungswidrige im Vorgehen des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und seines Kabinetts aufmerksam gemacht, während heute nur ein geringer Teil des österreichischen Staatsvolks sich dessen bewusst ist, dass die Bringer seiner Verfassung Eidbrecher heissen müssten, wenn sie ihren Eid nicht zum Wohle der Kirche gebrochen hätten.

5. Wir schliessen: Wer sich klar macht, dass nach katholischer Lehre und Praxis Eide nichts mehr zu gelten brauchen überall dort, wo es um die Macht und das Wohl der Kirche geht, erkennt überrascht die Gefährlichkeit der katholischen Kirche als politischen Faktors im öffentlichen Leben auch der Gegenwart.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Zeitgemässe Literatur.

Katholikenspiegel.

Skrbensky. Leo Heinrich: Katholikenspiegel. Zur Religionspsychologie des gebildeten Laienkatholiken. 87 Seiten. Verlag Ernst Reinhardt, München. Preis geheftet Mk. 1.80.

Skrbensky ist unzweifelhaft einer der klarsten und wertvollsten Köpfe, über die unsere Bewegung verfügt. Sein ausgezeichnetes Votum am Philosophenkongress in Prag bleibt unvergessen. Diese Klarheit tritt auch in der vorliegenden Schrift zutage. Was will das Büchlein? Nun, oft schon haben wir uns mit Kopfschütteln gefragt: Wie ist es doch diesem oder jenem hochgebildeten Katholiken möglich, neben seiner modernen Bildung auch noch die Absurditäten und Unglaubwürdigkeiten seines Glaubens in seinem Innern zu beherbergen und die beiden Elemente miteinander in Einklang zu bringen? Von den unendlich vielen hier möglichen Kompromissen gibt nun das Büchlein in 16 Lebensbildern 16 besonders bezeichnende und typische Ausprägungen. Die Zielsetzung bringt es mit sich, dass die Diskussion sich auf den gebildeten katholischen Laien der Gegenwart beschränkt. In der Einleitung schafft sich der Autor in knappen Ausführungen zuerst die typologische Uebersicht, in die er dann die 16 Lebensbilder einordnet. Die reiche und eingehende Belesenheit in dieser Frage lässt S. die Fragwürdigkeit aller rein schematischen Typologie sehr wohl einsehen. Es handelt sich für ihn nur darum, ein paar Hilfen zu geben, um die grosse Mannigfaltigkeit aller dieser Kompromissmöglichkeiten übersichtlich zu ordnen. Die Schrift entbehrt jedes offensten Charakters, trotzdem ist der Gesamteindruck für die Kirche wenig schmeichelhaft: Da stehen also vor uns 16 gebildete Katholiken, aber die meisten haben nur noch die katholische Fassade sich retten können, das eigentliche Haus selbst ist umgebaut und in andern Stil möbliert. Es ist so eine eigenartige Gasse, durch die wir geführt werden — und es will uns scheinen, dass diese Gespenstergasse sich ins Unendliche verlängern liesse. Auf diese Fassadenhaftigkeit des modernen Katholizismus wieder einmal hingewiesen zu haben, ist das grosse Verdienst dieses kleinen Werkleins. H.

Walther Rathenau.

Alfred Kerr zeichnet uns in dieser Neuerscheinung des Querido-Verlags das umfassende, lebenswarme Bild und Schicksal seines Freundes «Walther Rathenau» von einer Seite, die uns recht wenig bekannt ist. In meisterhaftem Stil dringt er in die Tiefen dieser tragischen Persönlichkeit und macht uns Wesen und Charakter des grossen Wirtschaftlers, Ingenieurs und Politikers verständlich, indem er Rathenau vor allem als privaten Menschen schildert. Gerade durch diese persönliche Note wirkt die Beschreibung fesselnd und lebendig. Um die Person Walther Rathenaus zieht sich eine geistvolle und eigenwillige Zeichnung des wirtschaftlichen, politischen und künstlerischen Berlin von damals.

Allen, die den Wert guter Biographien zu schätzen wissen, sei dieses spannende, unterhaltsame und doch so gehalt- und lehrreiche Buch empfohlen. R. St.

Orient-Express.

Ein Buch ganz anderer Art ist dieses ebenfalls im Querido-Verlag erscheinende Roman von A. den Doollaard, einem auffallend begabten jungen holländischen Autoren. Der immer noch aktuelle Stoff der Kämpfe der mazedonischen Bauern, der Komitatschis, um Heimat und Freiheit wird durch seine wahrhaft dichterische Gestaltung zum grossen Erlebnis. Eine tiefe Tragik liegt über diesem Land Mazedonien, das der Herd ungezählter Unruhen war. Das ehrliche, begeisterte Heldentum der freiheitshungrigen Bauern nützt nichts, weil diese im Grunde genommen so guten Menschen nicht einsehen, dass mit Gewalt, Verschwörung und Attentaten das Land nicht befreit werden kann, sondern immer wieder denen ausgeliefert wird, die dank ihrer Macht und ihres Geldes auch stärker sind und deshalb siegen über ein begeistertes, aber blindes Heldentum. Menschlich ergreifend geschildert ist das Lebensbild der jungen mazedonischen revolutionären Milia, der Johanna Mazedoniens, deren tragisches Schicksal ein Spiegelbild der Tragik ihres heissgeliebten Landes ist, deren Opfer sie schliesslich wird. Ein reifes Buch eines jungen vielversprechenden Schriftstellers. R. St.

Gespräche mit Masaryk.

Emil Ludwig zu lesen ist immer ein Genuss. Sein Werk über Masaryk, das wie seine zwei letzten Bücher im Querido-Verlag erschien, macht dabei keine Ausnahme. Es ist schriftstellerisch eine Meisterleistung. Und trotzdem befriedigt das Buch als Biographie beurteilt, weniger als z. B. sein Buch über Hindenburg. Wer sich schon mit Masaryk als Mensch, Philosoph und Politiker befasst hat, findet wohl viel Treffendes, das zudem noch in treffende Worte gekleidet ist, aber als Gesamtbild ist diese Biographie nicht so klar und prägnant wie andere desselben Verfassers. Die Form des Zwiegesprächs mag daran schuld sein. Die Fragen des Autors scheinen

oft auf eine bestimmte Antwort hinzuweisen. Dies fällt besonders beim Kapitel «Religion und Tatkraft» auf, wo Ludwig das als Voraussetzung annimmt, was das Resultat des Gespräches sein soll. Wenn Emil Ludwig erklärt: «Denn im Grunde ist er (Masaryk) mehr Bekenner als Philosoph und mehr praktischer (nicht etwa praktizierender!) Christ als Bekenner», so fällt er damit ein Urteil, für das der Leser erst nachher aus dem Gespräch heraus das Belegmaterial erhält. Von der kämpferischen Stellung Masaryks gegen Kirche und Theologie, wofür nicht nur Schriften, sondern auch Taten sprechen, finden wir im ganzen Buche höchstens zarte Andeutungen. Trotzdem ist auch diese Biographie besonders den literarisch Anspruchsvollen zu empfehlen. Auch Freunde des grossen Menschen Masaryk finden darin gewiss viele neue wertvolle Charakterzüge des tschechischen Staatspräsidenten, den wohl erst die Geschichte in seiner ganzen menschlichen Grösse erkennen wird. Vorderhand fehlt dazu noch der notwendige zeitliche Abstand.

R. St.

Der Weg durch den Februar.

Ein Verlag, der sich noch mehr auf die direkte Aktualität, auf die Schilderung der weltbewegenden und furchtbaren Ereignisse der Gegenwart verlegt, ist der Carrefour-Verlag in Paris. Bekannt wurde der Verlag vor allem durch die Herausgabe des Weissbuchs und wenn schon bei den meisten Veröffentlichungen des Verlags der stark kommunistische Anstrich hindurchblinzelt, so muss oft anerkannt werden, dass dieser Verlag nicht nur einen erklecklichen Mut entwickelt, sondern dass alle seine Veröffentlichungen vom Drange nach geschichtlicher Wahrheit, nach unvoreingenommener Tatsachenschilderung beseelt sind. Dies gilt auch für die romanhafte Schilderung von Gegenwartsgeschichte. Dieses Lob verdient auch «Der Weg durch den Februar», in dem die deutsche Kleistpreisträgerin Anna Seghers die grossen und schweren Tage des Februaraufstandes der österreichischen Arbeiter wie ein eigenes Erlebnis schildert. «Der Weg durch den Februar» ist das hohe Lied der Schutzbundkämpfer.

R. St.

Schutzhäftling Nr. 880.

Die Neuerscheinung des Carrefour-Verlags ist bereits ins Englische übersetzt worden und weitere Uebersetzungen werden bestimmt folgen, denn so wie Karl Billinger seinen Zwangsaufenthalt im Columbia-Haus und Konzentrationslager Hubertshof beschreibt, hat es vor ihm noch keiner getan. Etwas, was derart aufwühlend beschrieben wird, das kann nicht Lüge, sondern das muss Erlebnis sein, so furchtbar, so unendlich all das, was hier zu uns spricht, auch ist. Es ist zum Verzweifeln an Menschheit und Menschlichkeit, was hier als Ausfluss rohester Gewalt geschieht. Doppelt schmerzt es den menschlich fühlenden Leser, wenn sogar in der Leidensgemeinschaft des Konzentrationslagers die parteipolitischen Gegensätze der Häftlinge aufeinanderprallen. Der Kommunist verachtet den zu rücksichtsvollen Sozialdemokraten. Beide aber haben dem aufgeklärten, pazifistischen bürgerlichen Intellektuellen gegenüber lange Zeit höchstens ein mitleidiges und überlegenes Lächeln. Das Kapitel «Der Student Michaelis» ist menschlich das tragischste und vielleicht auch wertvollste des ganzen Buches.

R. St.

«Söldner und Soldat»

benennt Bodo Uhse seinen im Carrefour-Verlag, Paris, herausgegebenen Roman. Sehr treffend weiss er das Leben und Treiben der deutschen Nachkriegsjugend zu schildern. Wir erleben den Aufbau einer Partei, wie dies nur in den Jahren nach 1918 in Deutschland möglich war.

Abenteuerlust, Arbeitslosigkeit und die Unmöglichkeit der republikanischen Regierung, sich durchzusetzen, machen es den politischen Freibeutern leicht, stark und stärker zu werden. Die ohne väterliche Aufsicht aufgewachsene Jugend hat Freude an geheimnisvollen Unternehmungen, nimmt gerne die Strapazen einer militärischen Ausbildung bei Nacht und Nebel auf sich und opfert mit Freuden einen Teil ihrer Nachtruhe, um an einem Gelände- und Uebungsmarsch teilnehmen zu können. Gelegenheit, ihren Mut zu kühlen, finden die jungen Leute bei gelegentlicher Sabotage der Arbeit der fremden Militärkommissionen; Femorde an Kameraden lassen diese Parteisolddaten das Menschenleben gering einschätzen.

Will man die Politik der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland richtig einschätzen, so muss man dieses Buch «Söldner und Soldat» lesen und dann kann man das gelegentliche Entführen von Menschen etc. auch eher verstehen.

In alten Zeiten wurde diese Politik, die bis 1933 in diesen Parteiorganisationen gelehrt wurde, und seitdem durch die Regierung in Deutschland praktiziert wird, die Politik des Faustrechtes genannt. Dies muss man sich immer und immer wieder bei der Beurteilung von Massnahmen der deutschen Regierung vor Augen halten. Vor allem Mussolini, der selbst mit starker Hand regiert, hat dies zuerst erfasst und ist daher zum grossen Gegenspieler Hitlers geworden.

Will unsere schweizerische Demokratie im heutigen Krisenkampf nicht untergehen, so müssen wir die Augen offen halten und beizeiten den Anfängen eines Faustrechtes entgegenreten.

Das Buch von Bodo Uhse kann wärmstens empfohlen werden, denn es ist von grossem Nutzen, wenn das Volk mehr und mehr über die politischen Zusammenhänge aufgeklärt wird.

Rz.

Eine Neuerscheinung von Prof. Th. Hartwig.

Gesinnungsfreund Prof. Hartwig hat seine Kritischen Bemerkungen zum VIII. internationalen Philosophen-Kongress in Prag, die ja teilweise auch im «Freidenker» erschienen sind, in einem schmucken Büchlein unter dem Titel «Die Krise der Philosophie» zusammengefasst. Eine Besprechung dieses Bändchens wird aus berufener Feder in der nächsten Nummer des «Freidenker» erscheinen. Dank eines freundlichen Entgegenkommens des Verfassers, ist es der Literaturstelle der F. V. S., Gutenbergstrasse 13, Bern, möglich, das im Michael Kascha-Verlag, Prag, erschienene Büchlein etwas billiger zu liefern, als der offizielle Buchhandel, der Fr. 1.75 dafür beansprucht.

R. St.

Verschiedenes.

Kulturtag in Prag.

Vom 5. bis 7. Juli findet in Prag eine grosse Freidenkerdemonstration statt, an der sämtliche Freidenkerorganisationen der Tschechoslowakei mitwirken. Dieser «Kulturtag» soll eine Gegenkundgebung zu dem in grosser Aufmachung im Juni stattfindenden Katholikentag sein. Bei Anlass dieses grosszügig organisierten Kulturtags (die Tschechoslowakei zählt ca. 1 Million Freidenker) werden im Nationaltheater antiklerikale Stücke aufgeführt werden und wahrscheinlich wird auch das Radio in den Dienst der freigeistigen Sache gestellt werden können. Eine antiklerikale Ausstellung, die 10 Abteilungen umfassen wird, soll vor allem auf das Freidenkertum aufmerksam machen und dafür werben. Das ausgestellte Material soll auch nach der Kundgebung als Wanderausstellung zu Propagandazwecken Verwendung finden. Eine Delegation der F. V. S. zu dieser von einem Aktionsausschuss der Organisation der Konfessionslosen organisierten Kundgebung ist leider nicht möglich. Hingegen werden auch wir den Organisatoren einiges Ausstellungsmaterial zukommen lassen.

R. St.

Der freie Gedanke im Radio.

Alle Gesinnungsfreunde, die die französische Sprache verstehen und Radiohörer sind, möchten wir erneut auf die Freidenker-sendungen von Radio Brüssel aufmerksam machen. Am 30. Mai, 18¼ Uhr, wird Gesinnungsfreund Strivay über «Geist und Materie» sprechen, am 27. Juni, 18¼ Uhr, spricht derselbe Referent über «Kirche und Geld».

R. St.

Hauptvorstand.

Als Nachtrag zu unserem Rundschreiben Nr. 1 an die Ortsgruppenvorstände teilen wir mit, dass die auf 26. Mai festgelegte Präsidentenkonferenz im Hotel Emmental in Olten stattfindet. Beginn der Verhandlungen 9 Uhr 30.

Wir bitten die Ortsgruppenpräsidenten, der Sitzung beizuwohnen oder sich nötigenfalls vertreten zu lassen.

Die nächste Sitzung des Hauptvorstandes findet Montag, den 20. Mai statt.

Ortsgruppen.

BASEL. Donnerstag, den 30. Mai (Auffahrt) findet der alljährliche Ausflug der Ortsgruppenmitglieder mit Angehörigen statt. Das nähere Programm wird noch bekanntgegeben.

BERN. Freitag, den 24. Mai, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Bern den letzten öffentlichen Vortrag dieser Wintersaison. Sekretär Gesinnungsfreund Richard Staiger wird über das Thema

Demokratie und Geistesfreiheit

sprechen. Diese «Freigeistigen Gedanken zur Verfassungsrevision» dürften unsere Mitglieder sehr interessieren. Der Vortrag wird vor allem auch jene Mitglieder und Freunde unserer Bewegung interessieren, die die letzten Vorträge von Gesinnungsfreund Tobler angehört haben. Es gilt, sich schon heute über dieses Thema zu informieren, damit den Reaktionen ein Bollwerk entgegengesetzt werden kann. Die Axthiebe auf unsere Freiheiten und Rechte, wie z. B. Freimaurerinitiative usw. müssen die freien Geister wachrütteln. Wir erwarten einen grossen Aufmarsch unserer Gesinnungsfreunde. Der Vortrag findet im grossen Saal des Hotel Bubenbergr statt. Eintritt frei.

Der Vorstand.

BIEL. Dienstag, den 11. Juni, wird im Lokal im Volkshaus Gesinnungsfreund Sekretär Staiger, den Vortrag über «Wesen und Ziele der Freimaurerei, den Gesinnungsfreund Theodor Tobler mit grossem Erfolg in Bern gehalten hat, vorlesen. Wir ersuchen die Ortsgruppenmitglieder jetzt schon, sich diesen Abend für diesen sehr aktuellen Vortrag zu reservieren. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Redaktionsschluss für Nr. 11 des «Freidenker»: Montag, den 27. Mai, mittags.